

## *Umgang mit Konflikten – Praxiserfahrungen in Agrargenossenschaften mit Bioenergieprojekten*



Nossen, den 10.April 2014

Vortragende: Erik Ferchau und Janine Pfeifer

# Schwerpunkte



- 1. Vorstellung Biomasse-Verein/  
Projekt NAWARO**
- 2. Konflikte**
- 3. Genossenschaften**
- 4. Regionale Stromvermarktung**

# 1. Biomasse-Verein Freiberg



- hat zur Zeit 43 Mitglieder (überwiegend Landwirtschaftsunternehmen, Energieversorger, Planungsbüros)
- Die Mitglieder betreiben
  - 20 Biogasanlagen, Zwei sind in Planung
  - Zwei Ölpresen
  - mehrere PV- und Solarthermische Anlage und Windkraftanlagen
  - Heizungsanlagen, die mit NawaRo betrieben werden
  - Energieholzanlagen (KUP-Plantagen)
- **Ziele und Aktivitäten:**
  - Förderung von Anbau und Verwertung nachwachsender Rohstoffe
  - Öffentlichkeitsarbeit (u.a. Betriebsführungen mit EE-Anlagenbesichtigungen)
  - Beratung (Energiepflanzenanbau, Verarbeitung der Biomasse,  
künftig geplant: EE-Strom-Direktvermarktung)
  - Projektinitiierung und aktive Beteiligung in Bioenergie-Netzwerken

# 1. Projekt NAWARO



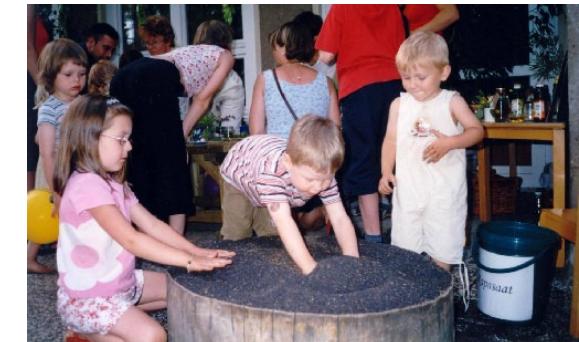
- **Informationsvermittlung in und mit Demonstrationsbetrieben und Projektpartnern zum Thema Bioenergie**
- Aktivitäten zur Verbreitung der Bioenergie (u.a. Medienkiste Bioenergie) an **Bildungseinrichtungen**
- Fachveranstaltung und Stammtische für **Land- und Forstwirte** und Informationsplattform im Internet
- Öffentlichkeitsarbeit für **Bürger** u.a. Ausstellungsstand zu Volksfesten, um Vorurteile abzubauen („Maiswüsten“) und Akzeptanz der Bioenergie zu erhöhen
- Informationsvermittlung zur Initiierung von **Energiegenossenschaften**



## 2. Konflikte – Bau und Betrieb von Ölmühlen



- Regional kein Konfliktpotential mit Anwohnern und Bürgern, weil Herstellung von Futtermitteln (2/3) und Öl (1/3) als Futteröl und für technische Verwendung
- Keine Beeinträchtigung außer saisonales Verkehrsaufkommen (Ernte)
- „Produkte für Teller **und** Tank“: Selbstversorgung mit Eiweiß-Futtermitteln und Kraftstoff
- Selbst einheimischer Rapsölkraftstoff muss Nachhaltigkeitsverordnung einhalten
- Aufklärung durch z.B. „Tag der offenen Tür“
- Positiver Effekt zur Akzeptanzsteigerung: Betrieb von kleinen Speiseölanlagen zur Vorführung und zum Verzehr (u.a. Eiweiß-Brot mit Presskuchen)



## 2. Konflikte – Biogasanlagen



- 1. Beispiel: Bürgerinitiative gegen den Bau einer Biogasanlage im Vorfeld ↗ durch Einsehen in die behördlichen Genehmigungsunterlagen konnten Bürger umgestimmt werden
- 2. Beispiel: als Genehmigungsbescheid vorhanden war und der Bau beginnen sollte, gab es eine Klage gegen Anlagenbau von Bürgerinitiative; Gemeinderatssitzung sehr emotional geladen mit subjektiven Argumenten ↗ dadurch war kein Bau möglich
- 3. Beispiel: BGA mit Mikrogasnetz; Nachbar gegen Standort vom Satelitten-BHKW wegen Lärm ↗ Startzeitpunkt nicht bemerkt
- Lösungen: zeitige Öffentlichkeitsarbeit z.B. mit Hoffesten, Bürgerversammlungen (Biogasgülle stinkt weniger!), Anlagenbesichtigungen in anderen Orten kann Stimmung ins positive drehen
- Frühzeitiges Einbeziehen der Landeigentümer (z.B. e.G. gründen)

## 2. Konflikte Biogasanlagen



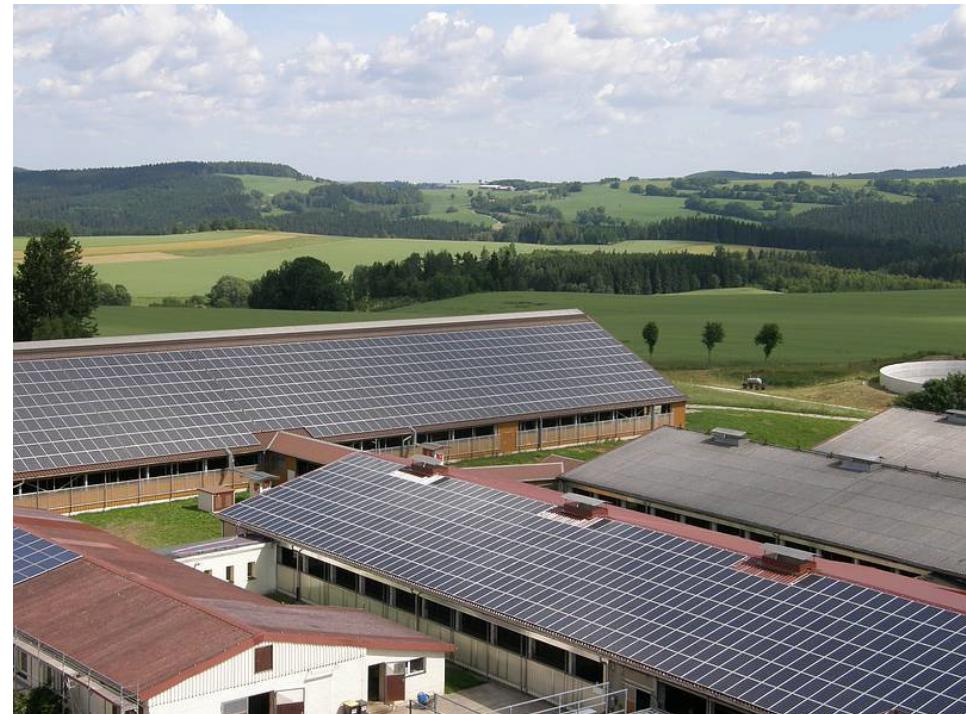
- Erhöhung der Akzeptanz durch **Anlagensicherheit**  
zusätzliche und freiwillige Vorsichtmaßnahmen falls BGA ausläuft  
z.B. Auffangbecken für ausgelaufene Fermenterflüssigkeit und  
kritische Rohrstellen mit zusätzlichen Schutzmantel versehen



## 2. Bürger-Solarstromdach Clausnitz



- Erste Solarstromanlage 2008 auf Dach des Milchviehstalles der AG „Bergland“ Clausnitz mit 169 kWp ans Netz gegangen
  - Aufgrund der guten Erfahrung folgten weitere Anlagen
  - Finanziert über Geldmittel von Bürgern aus den Dörfern Clausnitz und Umgebung, wie auch von Mitarbeitern der Agrargenossenschaft
- ⇒ Akzeptanzerhöhung  
durch Teilhabe und  
wirtschaftlichem Nutzen!



### **3. Genossenschaften**



---

#### **Von der Idee zur Genossenschaftsgründung:**

1. Geschäftsidee: Partner finden, Businessplan erstellen
2. Satzung: Mustersatzungen verfügbar (Beratung durch regionalen Genossenschaftsverband z.B. Sachsen)
3. Gründungsversammlung: drei Mitglieder notwendig
4. Gründungsgutachten: Antrag auf Mitgliedschaft bei genossenschaftlichen Prüfungsverband
5. nach erfolgreicher Prüfung Eintragung im Genossenschaftsregister und e.G. ist offiziell
6. Insolvenzfall: nur 0,1 % Insolvenzquote, dann Haftung mit Einlage (meist geringer wie bei GmbH)

### 3. Agrargenossenschaften

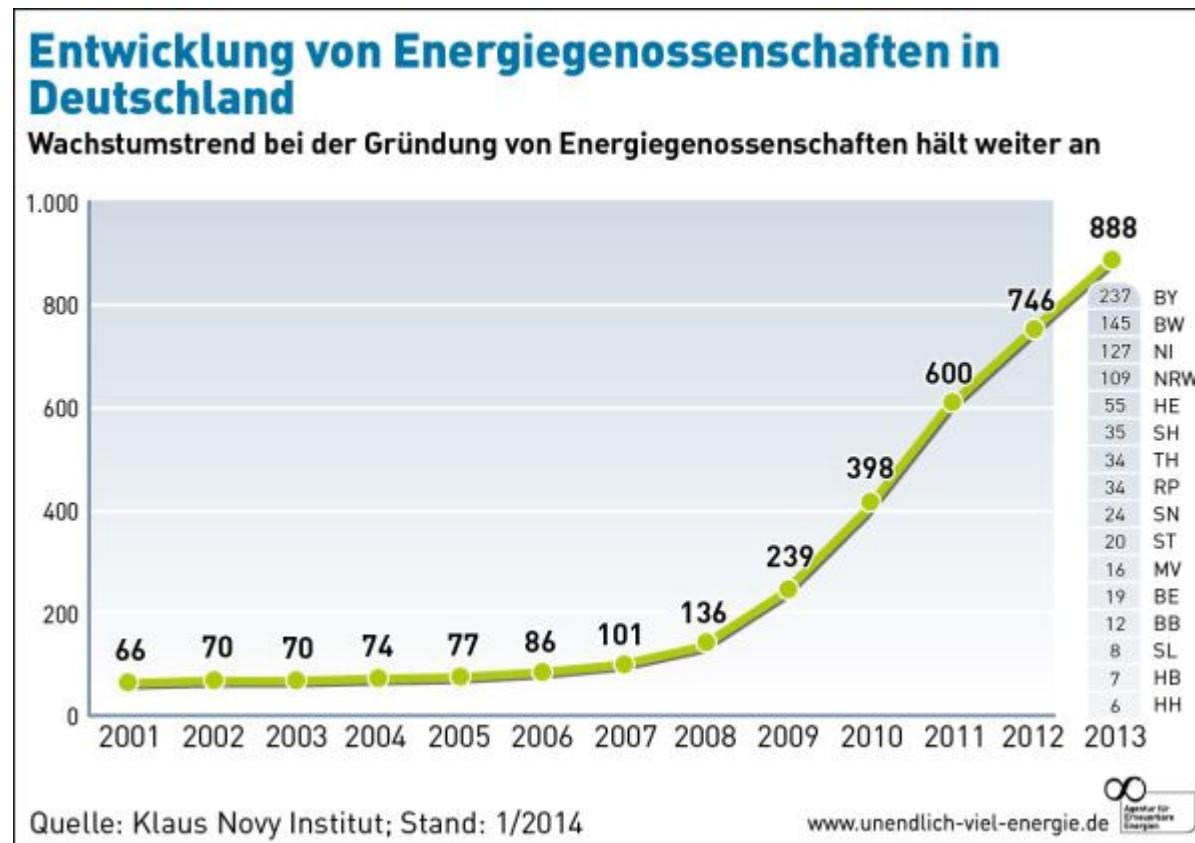


- In Sachsen viele Agrargenossenschaften vorhanden
- durch Genossenschaftsversammlung können Investitionen in Erneuerbaren Energien besprochen werden (Raum für Diskussion über Bedenken und Ängste)
  - ⇒ Genossenschaftler sind meist Flächeneigentümer und Anwohner aus dem Dorf oder Umgebung sowie Arbeitnehmer
  - ⇒ Transparenz / Geheimniskrämerei vermeiden sondern „die Leute mitnehmen“
  - ⇒ Jedes Mitglied hat 1 Stimme
  - ⇒ Echte Beteiligung vor Ort am eigenen Unternehmen
  - ⇒ haben Anteil am Gewinn (wirtschaftlicher Nutzen)
  - ⇒ Erhöhung der Akzeptanz
- In der Praxis dadurch wenig Probleme beim Anlagenbau vorhanden

### 3. Energiegenossenschaften



- Vermehrte Gründung von Strom- und Wärmegenossenschaften in Sachsen sowie deutschlandweit (888 im Jahr 2013, Klaus Novy Institut), damit investieren Bürger vor Ort in EE-Anlagen



### 3. Energiegenossenschaften



- In Sachsen: 24 Genossenschaften (9.Rang) und 14 % Zuwachs von 2012 zu 2013 (13.Platz)



### 3. Energiegenossenschaften



#### Warum Energiegenossenschaft ?

- Höhere Akzeptanz, Identifikation und Förderung des Gemeinschaftssinn durch Einbindung der Menschen vor Ort („sich selbst versorgen“, „Rückbesinnung auf die Region“)
- Günstige Haftung: begrenzt auf Höhe der (geringen) Beteiligung
- durch Beteiligungshöhe für Bürger mit geringen Einkommen Beteiligungsmöglichkeit
- Kontrolle durch Genossenschaftsverband
- Nur 0,1 % Insolvenzquote und damit Geldeinlage fast sicher
- Dezentrale Strom- und Wärmeerzeugung und damit regionale Wertschöpfung als langfristiges Engagement

### 3. Energiegenossenschaften



#### **Wärmegenossenschaft „Dorfheizung Daubitz e.G.“**

- BGA „Schlesische AG Daubitz eG“ suchte Wärmeabnehmer, über Satelliten-BHKW wurde der Ort Daubitz (ca. 560 Einwohner) mit 2,3 km Trasse angeschlossen => Geschäftsidee!
- Viele Einwohner hatten „reife“ Heizölanlagen=> hoher wirtschaftlicher Nutzen
- Arbeitsgruppen gebildet  
=>Erste Bürgerversammlung am 21.01.2011
- Infoveranstaltungen: Fahrt nach Radibor mit Einwohner (gibt es bereits Nahwärmennetz von 4 Privatpersonen) am 29.01.2011
- Am 7. Juni 2011 Gründung der Genossenschaft „Dorfheizung Daubitz e.G.“

Quelle: Perk (2014)

### 3. Energiegenossenschaften



#### **Wärmegenossenschaft „Dorfheizung Daubitz e.G.“**

- Anschlüsse und Betrieb seit dem Jahr 2013
- Wichtig: frühe exakte Wirtschaftlichkeitsberechnung, um Preise festzulegen
- Wichtig: mehrere „Zugpferde“ in anerkannten Positionen mit Gestaltungsspielraum (Bürgermeister, Landwirt, Kompetenzen in Planung und Bau, Lokale Banken)
- Ständige Information: über regelmässige Haushaltsflyer und Bürgerversammlungen
- Eigenleistungen einbringen => wirtschaftlicher Nutzen und höhere Identifikation

Quelle: Perk (2014)

### 3. Energiegenossenschaften - Beispiel



#### **Stromgenossenschaft GFL-Gruppe Freiberger Land**

- Mitgliedsunternehmen (Agrargenossenschaften) im Raum Freiberg mit Biogasanlagen
- durch EEG 2012 seit April 2012 als Gruppe „GFL-Freiberger Land“ mit 5,2 MW aktiv, Einstieg war langwierig
- 2013: Gründung der Energiegenossenschaft „GFL-Gruppe Freiberger Land“
- Stromvermarktung über Handelshaus an EEX-Börse in Leipzig
- Zusätzlich (geringe) Erlöse über Marktprämie
- Einstieg in Flexibilitätsprämie (Mehrerlöse) erfolgt dereit von den ersten Mitgliedern

### 3. Energiegenossenschaften



#### Stromverkauf an den Nachbar

- über Handelshäuser (z.B. Next Kraftwerke)
  - Möglichkeit Vermarktung von Strom an den Nachbar (4km Entfernung, ideal: ein Industriebetrieb, Gärtnerei)
  - Vorteil: Stromsteuerersparnis: §9 StromStG bis 2,04ct/kW (10 % Anteil Stromsteuer (1,54 Cent) an Strompreis von Gewerbe in 2013)
  - Zusätzlicher Erlös für Anlagenbetreiber und größere EEG-Unabhängigkeit durch regionale Marktintegration
  - günstiger Strompreis für Endverbraucher (auslaufender Stromlieferungvertrag)
- ⇒ Akzeptanzsteigerung von Anlagen beim Nachbar
- Nachteile: Anlagenbetreiber = Energieversorger mit vielen Pflichten

Quelle: Erik Nielsen/Next Kraftwerke (2014)

### **3. Energiegenossenschaften**



---

#### **Bundesgeschäftsstelle für Energiegenossenschaften**

Anlaufstelle für die Öffentlichkeit und Politik, durch vermehrte Gründungen seit sechs Jahren

Kontakt:

<http://www.genossenschaften.de/bundesgesch-fsstelle-energiegenossenschaften>

oder per Mail:

energie@dgrv.de

# Literaturquellen



---

Erik Nielsen/Next Kraftwerke (2014): Regionale Direktvermarktung – Stromverkauf an den Nachbar, Veranstaltung „Flexibilisierung von Biogasanlagen“ am 6.3.2014 in Siebenlehn, URL: [www.biomasse-freiberg.de](http://www.biomasse-freiberg.de)

Dr.Ing. Wulf Kühne/Wärmegenossenschaft Burkersdorf e.G. (2013): Demografischer Wandel und Biogas- Nahwärmennetz Burkersdorf am 29.04.2013, URL: <http://www.dbi-gti.de/>

Herr Helmut Perk (Grontmij) (2014): Vorstellung Projekt „Dorfheizung Daubitz“, Veranstaltung „Bürgerbeteiligung und Genossenschaften – Energiegenossenschaften“ am 20. März 2014 in Freiberg

Agentur für Erneuerbare Energien (2014): Energiegenossenschaften in Deutschland. URL: <http://www.unendlich-viel-energie.de/mediathek/grafiken/energiegenossenschaften-in-deutschland>

## Kontakt



**Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!!**

Verein zur Förderung von Biomasse und  
nachwachsenden Rohstoffen Freiberg e.V.

Projekt “Förderung des Anbaus und der Verwertung von  
nachwachsenden Rohstoffen”

Janine Pfeifer / Erik Ferchau

Hauptstr. 150

09599 Freiberg

Tel.: + 49 3731 / 7980700

Mail: kontakt@biomasse-freiberg.de

[www.biomasse-freiberg.de](http://www.biomasse-freiberg.de)